

Ulrike Behme-Matthiessen · Thomas Pletsch
Kerstin Bock · Andree Nykamp

Handbuch Familienklasse

Multifamiliencoaching im Unterricht

2012

SHAKER
VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Herausgeber: Ulrike Behme-Matthiessen
Thomas Pletsch

Gestaltung und Satz: Eberhard Weyse, Osterby

Umschlaggestaltung: Susanne Koch, Osterby

Copyright Shaker Verlag Aachen 2012

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

Zu diesem Buch

Familienklasse, family education, familie klasser, FiSch – es gibt verschiedene Modelle, wie Familie und Schule gemeinsam an positiven Lernerfahrungen und schulbezogenen Lösungen arbeiten. Ob der Ablauf eher unterrichtsbezogen ist oder ob Familienaktionen einen größeren Raum einnehmen, ob es sich um Grundschüler handelt oder ob – wie in Bremen – mit Jugendlichen gearbeitet wird – gemeinsam ist eine ressourcenorientierte Haltung, die den Blick auf die Stärken lenkt. Gemeinsam ist auch ein Vorgehen, das die Verantwortung bei den Familien belässt und Rahmenbedingungen schafft, unter denen Familien hilfreich für andere Familien sind und neue Perspektiven und Sichtweisen zu manchmal ungewöhnlichen Lösungen führen.

In diesem Handbuch stellen wir neben »*FiSch – Familie in Schule*« Familienklassenmodelle aus Hessen und Bremen sowie aus Dänemark und England vor. Spannend sind dabei die unterschiedlichen Kontexte, in denen Familienklassen stattfinden: Von der Klinik über die Jugendhilfe bis in den Regelschulbereich findet dieses Modell zunehmend Verbreitung.

Eine umfangreiche Evaluationsstudie liegt aus Schleswig-Holstein vor mit ersten ermutigenden Ergebnissen, auch aus Hessen und Bremen sind die Rückmeldungen positiv.

Familienklassen gibt es in Deutschland noch nicht sehr lange, deshalb liegen noch keine wissenschaftlich fundierten Aussagen zu der Nachhaltigkeit dieses Ansatzes vor. Aber auch hier stimmen erste Nachbefragungen bei Eltern und Schulen optimistisch. Die »gefühlte« Wirksamkeit können wir somit lediglich aus den mündlichen Rückmeldungen von Familien und LehrerInnen erschließen, die sich überwiegend positiv und aufgeschlossen diesem Programm gegenüber zeigen.

Familienklasse ist ein Modell mit Ansteckungseffekt. Der Gedanke, Familie und Schule als Kooperationspartner zu sehen und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, ist so überzeugend, dass er aus der zukünftigen Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken sein wird.

Unsere Schullandschaft ist in den letzten Jahren von großen Veränderungen geprägt. Durch die PISA-Studien wurden viele Fragen bezüglich Bildungsstandards aufgeworfen. Die Länder reagieren unterschiedlich darauf; in Schleswig-Holstein entstanden Gemeinschafts- und Regionalschulen sowie jahrgangsübergreifende Klassen; seit mehreren Jahren erfolgen Einschulungen früher und die Rückstellung von Kindern ist deutlich erschwert.

Gleichzeitig ist das Familienleben im Zeitalter der Globalisierung einem schnellen Wandel unterworfen; dabei fühlen sich immer mehr Eltern mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert.

Daneben nimmt die Zahl der Kinder mit psychischen Problemen zu, Untersuchungen nennen Zahlen zwischen 3 % und 15 % behandlungsbedürftiger Kinder (Kinder- und Gesundheitssurvey »KiGGS« des Robert-Koch-Instituts 2006).

Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in einer orientierenden Lehrerbefragung vom Juli 2008 zu Kindern mit sozial-emotionalem Förderbedarf in der Eingangsstufe wieder. Lehrer hatten dabei die Aufgabe, die Kinder ihrer Lerngruppe den Kategorien *A: Kinder ohne besondere Probleme*, *B: Kinder mit Problemen* und *C: Kinder mit massiven Problemen* zuzuordnen und die Problemschwerpunkte zu spezifizieren (Angst,

Rückzug, motorische Unruhe, Aggression, weitere Probleme). Die Befragung kommt zu dem Ergebnis, dass in der Eingangsstufe 17,5 % der Kinder Probleme und mehr als 8 % massive Probleme haben.

Auch wenn diese Befragung keinen Anspruch auf wissenschaftliche Exaktheit erhebt, bestätigt sie doch die Einschätzung vieler Pädagogen, dass Verhaltensprobleme der Kinder im Schulalltag einen immer größeren Raum einnehmen. Kinder, die bis zum Schuleintritt nicht gelernt haben, Konflikte sozial kompetent zu lösen, zeigen Verhaltensprobleme oft ebenfalls in der Schule.

Bisher reagiert Schule auf die Zunahme von Verhaltensproblemen mit einer Palette unterschiedlicher, schulbezogener Maßnahmen von Beratungsangeboten für entsprechende Lehrkräfte, Inselprojekte, Reduzierung der Beschulungszeiten bis hin zu Schulbegleitung oder Beschulung in Spezialklassen.

Zunehmend setzt sich dabei die Erkenntnis durch, dass Schule allein bei der Bewältigung dieser Probleme überfordert ist und Schule und Elternhaus hier neue Formen der Kooperation entwickeln müssen.

Als Reaktion auf das rege Interesse an unserer Arbeit mit *Familie in Schule (FiSch)* im klinischen Kontext und die positive Resonanz haben wir uns zu diesem Buch entschieden. Unsere Absicht ist es dabei, ein Praxishandbuch mit unterschiedlichen Theorieperspektiven anzubieten. Wenn wir dabei zur Umsetzung der Arbeit mit Familien in der Schule anregen oder bestehende Arbeiten inspirieren, sehen wir das Ziel dieses Buches als erreicht an. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre.

Ulrike Behme-Matthiessen
Thomas Pletsch
(Herausgeber)

Inhalt

Geleitwort von Prof. Dr. Eia Asen	9
Vorwort von Dr. Martin Jung	12
Teil 1: FiSch – Familie in Schule	
■ FiSch – das Modell <i>(Ulrike Behme-Matthiessen, Thomas Pletsch, Kerstin Bock, Andree Nykamp)</i>	15
• Eltern / Schüler / Schule	16
• Hilfreiche Modelle	28
• Praxis	52
• Material für die Praxis – Beispiele und Anregungen	62
• Literatur und Links	66
■ FiSch an Regelschulen im Kreis Schleswig-Flensburg <i>(Roland Storjohann)</i>	68
■ Evaluation <i>(Julia Bischoff)</i>	84
Teil 2: Modelle aus Hessen und Bremen	
■ Familienklasse an einer Grundschule: Ein präventives Kooperationsprojekt zwischen Schule und Jugendhilfe <i>(Matthias Wack und Stephanie Sting)</i>	109
■ Mehrfamilienarbeit in Schulen am Beispiel der Familienklasse in Bremen <i>(Doris Drümmer und Lisa Mohr)</i>	129
Teil 3: Modelle aus Großbritannien und Dänemark	
■ Multifamiliengruppen in Schulen nach dem Marlborough Modell <i>(Brenda McHugh und Neill Dawson)</i>	149
■ Familienklassen in Helsingør <i>(Kirsten S. Hvüid, Claus Bonde Andersen, Tryggvi Kaldan und Peter Berliner)</i>	161
Abschluss und Danke	181
Herausgeber und Autoren	182